

# **TOPtoTOP Expedition im Süd Pazifik**

## **1. Einleitung**

Das Schweizer Ehepaar Sabine und Dario Schwörer hat sich mit Gleichgesinnten zum Ziel gesetzt, jeweils den höchsten Berg jedes Kontinents ausschliesslich mit Wind- und Muskelkraft zu erreichen. Seit Dezember 2002 auf ihrer TOPtoTOP Expedition unterwegs, besuchen sie Schulen und versuchen, die Kinder durch ihr beispielhaftes Abenteuer auch für einen partnerschaftlichen Umgang mit der Natur zu begeistern. Zentrales Anliegen ist ihnen der Klimaschutz. Auf ihrer Route sammeln sie in allen Klimazonen unserer Erde vorbildliche Klimaschutzprojekte- und Initiativen für ihre Vorträge.

## **2. Expeditionsbericht**

Die Marina Perto Lucia in Ecuador brachte als Abschiedsgeschenk die TOPtoTOP-Internetseite „[www.toptotop.org](http://www.toptotop.org)“ an den Rumpf der Pachamama an. Während unserem Aufenthalt liess sie nichts zu Wünschen übrig: absolut sicher vor Stürmen und Langfingern konnten wir getrost über ein Dutzend Schulen am Festland besuchen und gleichzeitig den Chimborazo besteigen. Dieser höchste Berg unseres Planeten, gemessen vom Erdmittelpunkt, reicht 2212 m weiter als der Mount Everest ins Universum. Wir waren die Glücklichen, die den Gipfel als Erste allein mit Muskelkraft, d.h. mit Fahrrad und zu Fuss erreichten, was in diesem Andenstaat zum Medienereignis wurde.

Am letzten Tag unseres Aufenthalts in Ecuador, hat unsere Vorsicht vor Dieben wahrscheinlich bereits etwas nachgelassen und so wurden wir dann doch noch ausgeraubt: Ein Fischer stahl Sabine das gesamte Essensgeld für die Reise nach Chile, als sie auf der Hafenbehörde zweieinhalb Dollar für Ausreisestempel bezahlen musste und das Portmonnaie mit Kreditkarte und Ausweisen kurz auf dem Pult deponierte. In der Nacht waren dann der Hafenkapitän und ich in den berüchtigten Elendsvierteln von La Libertad mit Schrotflinten bewaffnet unterwegs auf der Suche nach dem Fischer; - doch Fischer mit dem Namen Sanchez gibt es wie Sand am Meer oder aber sie sind angeblich gerade für drei Wochen fischen gegangen. In der Hoffnung, dass der Dieb das Geld nicht in Alkohol ummünzt und sich ein gutes Netz damit kauft, verliessen wir Ecuador, abgesehen von diesem Lapsus, mit durchwegs positiven Erinnerungen und vieler neuer Freundschaften.

Nach der anschliessenden einwöchigen Überfahrt zu den Galapagos Inseln gesellte sich zu unseren acht Begleitern Nicole, Gabi, Lea, Fiona, Ariana, Andrea und Stefan auch Jaques Jörin, der Präsident des Schweizer-Clubs in Quito. Entlang des zweitgrössten Kraters der Erde bestiegen wir gemeinsam den höchsten Vulkan der Insel. Zum Abschied schenkte uns Jacques Unmengen von Schweizer Käse, der bis nach Chile reichte. Sehr praktisch waren auch zwei Solar-Taschenlampen von Andrea und Stefan. So konnten wir uns während den kommenden Wachen auch nachts literarisch weiterbilden. Gabi hat uns übrigens bereits auf sieben Etappen begleitet und ihre 12 jährige Tochter hat mit Abstand das beste Gefühl für Wind und Segel.

Auf der Insel Isabela auf Galapagos fanden wir vor der Ortschaft Villamil einen super Ankerplatz. Absolut sicher, umringt von einem Riffgürtel ankerten wir in nächster Nähe von Pinguinen, Blaufusstölpeln, Seelöwen und Leguanen. Kaum angekommen

hatten wir auch schon Haustiere: Im Beiboot und Achterschiff zogen zwei Seelöwen ein!

An Land genossen wir die Gastfreundschaft der Insulaner, besuchten über 200 Kinder in den Schulen und erkundigten die einzigartige Natur- und Vulkanlandschaft. Interessant war auch die Aufzuchtstation für Riesenschildkröten, die bis zu 200 Jahre alt werden können.

Vor unserer Abfahrt zur Osterinsel beschenkten uns Bauern mit Früchten und Gemüse und Jose Luis, der Hafenkaptän, schenkte uns eine Urkunde inklusive Ehrenmedaille und Mütze der Marine Ecuadors.

Auf den 2000 Seemeilen zur Osterinsel begleiteten uns Berit und Armando. Trotz sorgfältiger WC-Instruktion von Sabine war die Toilette nach drei Tagen ausser Betrieb und eine Reparatur auf See war nicht möglich, sodass wir für die restlichen 6 Wochen mit einem Scheisskübel vorlieb nehmen mussten. – Ausser diesem Missgeschick verlief die Überfahrt ohne grösseren Zwischenfälle: Wir hatten die ersten zwei Tage wenig Wind bis wir den Passatgürtel bei etwa 3 Grad Süd erreichten. Dank diesem „globalen Gebläse“ legten wir auf Halbwindkurs bis 20 Grad Süd rund 150 Seemeilen pro Tag zurück. Dann war ausgeblasen und wir steckten abermals für mehrere Tage in der Flaute der berühmten Rossbreiten. Unser Prinzip ausschliesslich ohne Motor zu reisen, zwang uns dann, auf Wind zu warten und wir vertrieben uns die Zeit mit baden, fischen und Schach spielen. Dann kam Wind auf, doch aus der falschen Richtung, sodass wir die schon so nahe Osterinsel nur durch endloses drei Tage langes Kreuzen erreichten.

Da der Wind von Südwest auf Ost wechselte, war es uns dann am vierten Oktober möglich, vor der Hauptsiedlung Hanga Roa vor Anker zu gehen. Der Hafenkaptän, der uns auf der Pachamama für die Einreise- und Zollformalitäten besuchte, meinte, dass auf Grund der hohen Dünung ein Ankern in den letzten zehn Tagen kaum möglich gewesen wäre und Segler in der Vergangenheit nach langer Reise die Insel nur mit sicherem Abstand aus der Ferne sahen und nicht landen konnten. Er beglückwünschte uns, da von den jährlich rund ein Dutzend Schiffen, die die Osterinsel anlaufen, wir das Erste unter Schweizer Flagge seien.

Von der Osterinsel hatten wir keine grossen Erwartungen und glaubten mit Galapagos das Paradies bereits gesehen zu haben. Doch was für eine Überraschung! Die Osterinsel war im Vergleich der Himmel: Die extrem gastfreundliche polynesische Bevölkerung auf dem 180 Quadratkilometer Landstück in Mitten dieses unermesslichen Ozeans schlossen uns sogleich in ihr Herz, beschenkten uns mit ihrer Musik und so haben wir jetzt auch Rapa Nui als Freunde. Man spürt, dass man hier an einem speziellen Ort ist, - auch ohne die weltberühmten über 10 Meter hohen und 50 Tonnen schweren Steinstatuen, deren geheimnisvolle Geschichte immer noch nicht gelüftet ist. Glücklicherweise leben diese rund 2000 Rapa Nui auf der meist entlegenen, bewohnten Insel unseres Planeten und rund 3700 km vom Festland entfernt. Somit scheint die Gefahr von einfallenden Touristenhorden, bis auf weiteres gebannt zu sein. Als wir hörten, dass die ersten Rapa Nui von den rund 4000 km entfernten Marquesas Inseln im heutigen Französisch Polynesien mit Kanus hierher kamen, konnten wir nur noch staunen. Als erster Europäer soll der niederländische Forscher Jakob Roggeveen am Ostersonntag 1722 das Eiland betreten haben. Damals lebten hier mehrere tausend Polynesier. Ihre Zahl ging jedoch durch eingeschleppte Krankheiten und durch ihren Einsatz als Sklaven beim Abbau von Guano (Vogelmist als Mineraldünger für die

europäische Landwirtschaft) an der peruanischen Küste bis zum Ende des 19. Jahrhunderts auf weniger als 200 zurück.

Nachdem wir die Schüler der Insel mit unserem TOP-Vortrag beglückten, beschlossen wir auch hier, den höchsten Punkt ausschliesslich mit Muskelkraft zu erreichen. Kaum standen wir auf dem 425 Meter hohen Cerro Terevaka drehte der Wind auf Nord. Alarm! Da unser Ankerplatz gegen Norden und Westen offen war, rannten wir die Abhänge hinunter zurück zum Schiff und machten uns Reise fertig. Wir waren vielleicht eine Halbestunde auf dem Schiff, da hörten wir plötzlich ein lautes „BANG!“. Vorne am Bug sah ich die gerissene 12 mm Ankerkette. Kurz darauf wurde unser Schiff, wie von Geisterhand erfasst und driftete direkt auf die von gigantischen Brechern umspülten Klippen direkt hinter uns. Ohne Zeit zu verlieren manövierten wir uns frei und suchten das offene Meer. Mit dem Garmin-GPS mit Mann über Bord Option von Bucher & Walt aus Biel orteten wir den Anker in 20 Meter Tiefe. Dem Taucher Michel ist es zu verdanken, dass wir bereits nach einer Stunde die 75 Meter Kette samt Anker wieder auf dem Schiff hatten. Michel, Franzose, der mit Jacques Cousteau auf die Osterinsel kam, sich in eine Rapa Nui verliebte und die Tauchschule Orca gründete, schenkte uns beim Abschied auch noch eine Angelleine; - die alte Leine ging bei der Überfahrt von den Galapagos Inseln über Bord, da der Fisch für den TOP-Fischer zu gross war. Zu guter letzt wünschte uns der Hafenkaptän gute Fahrt und so setzten wir Segel Richtung Valdivia an der chilenischen Pazifikküste.

Nochmals 2000 Seemeilen; aber diesmal in der Zone mit wechselnden Winden, bescherte uns am achten Tag einen gewaltigen Sturm. Wir segelten am Süd-Rand des Südpazifikhochs entlang und befanden uns plötzlich eingezwängt zwischen einem gewaltigen Hochdruckgebiet mit 1038 Millibar und einem Tiefdruckgebiet von 1000 Millibar. 38 Millibar Unterschied auf kürzester Distanz, liessen die Isobaren beinahe berühren und wir sassan Mitten drin. Noch dazu hatten wir wieder einmal Gegenwind und uns blieb nichts anderes übrig als hart am Wind zu bleiben, wollten wir die mühsam erkämpften Seemeilen nicht wieder verschenken. Zuerst verabschiedete sich unsere Schweizer Flagge, die uns der Schweizerische Cruising Club schenkte. Dann riss eine Welle den Windschutz mit sich und beschädigte den Niedergang. Die Brecher, die übers Deck fegten, führten zu verschiedenen Lecks, die wir in aller Eile mit Silikon getränkten Tüchern abzudichten versuchten. In dieser Aktion opferte ich auch meine geliebten, von meiner Grossmutter handgestrickten Wollstrümpfe zum Stopfen, was ich kurze Zeit später bereute, da die Temperatur im Schiff auf 10 Grad Celsius fiel; - einen ersten Vorgeschmack für die Antarktis im kommenden Jahr! Dann plötzlich ein harter Schlag gegen das Ruder. In der von Gischt erfüllten Luft haben wir nichts gesehen. War es ein schlafender Wal oder ein Container, der sich von einem Schiff löste und frei im Meer treibt? Auf jedem Fall beschädigte es das Lager unseres Ruders und das vibrierende Geräusch machte uns grosse Sorgen; ob es bis Valdivia noch hält? Damit nicht genug! Am Ende musste ich noch in den Mast hoch, da ein im Sturm gerissenes Seil sich um die Rolleinrichtung des Vorsegels wickelte. Normalerweise bewegen sich unsere TOPs nicht! Der TOP der Pachamama widersetzt sich leider dieser Regel: - Rodeo auf 20 Meter über dem tobenden Südpazifik!

Natürlich hatten wir Angst aber das ist nicht schlecht. Als untrügerisches Alarmsignal mahnt sie zur Vorsicht und ist das beste Mittel für ein langes Leben!

Nach diesem Sturm sah es im Schiff aus, wie in einer Waschmaschine: Die Decke und die Schäfte haben sich von den schockartigen Schlägen der Wellen gelöst, es herrschte ein völliges Durcheinander von Büchern, Kleidern, Konserven und alles ist nass. Zum Glück hatten wir in diesem Sauwetter die wasserdichte Bekleidung von Henri Lloyd zur Hand.

Die Hoffnung auf Besserung haben wir aber nie verloren. Nach zwei Jahren Expeditionserfahrung wissen wir: „Noch em Rägä schint z'Sunna!“, und so hatten wir die letzten Tage vor Ankunft in Valdivia zwar wenig Wind aber herrlichen Sonnenschein.

In Valdivia wurden wir von Alex Wopper mit offenen Armen empfangen. Ursprünglich aus Deutschland hat er hier in dieser bezauberten Fjordlandschaft und einer der schönsten Segelreviere unserer Erde eine Marina mit Werft aufgebaut ([www.alwoplast.cl](http://www.alwoplast.cl)), wo Hilfsbereitschaft und Qualität hoch geschrieben werden.

Nach dieser Odyssee durch den Südpazifik satteln wir jetzt um aufs Fahrrad, den der nächste TOP, der Aconcagua mit 6960 Metern ruft. Er ist der höchste Berg Amerikas und der westlichen Hemisphäre und wurde 1897 zum ersten Mal vom Walliser Mathias Zurbriggen bestiegen.

Zum Schluss noch das Sturm-Rätsel von Sabine: „Was ist der Unterschied zwischen einer Waschmaschine und einem Schiff?“ – Lösung: „In einer Waschmaschine ist das Wasser innen, im Schiff aussen!“

Weitere Infos und Photos unter: [www.toptotop.org](http://www.toptotop.org) oder bei [dario@toptotop.org](mailto:dario@toptotop.org)

### **3. Danke für Deine Unterstützung!**

Die Expedition finanziert sich aus Spenden und Mitgliederbeiträgen. Die Jahresbeitrag ist für: Jugendliche CHF 20.-, Schulen CHF 75.-, Firmen/Vereine mindestens CHF 250.-, Erwachsene CHF 50.-, Familien CHF 75.-. Jeder Mitgliederbeitrag unterstützt die Expedition direkt und hilft mit, das Projekt erfolgreich weiterzuführen. Neu: Der Mitgliederbeitrag kann auch per click (Visa/Mastercard) auf [www.toptotop.org/join](http://www.toptotop.org/join) einbezahlt werden oder via Überweisung auf Postkonto: TOPtoTOP, 7320 Sargans, PC 90-119336-1 oder Bankkonto: TOPtoTOP Club, CH-7320 Sargans, Bank: UBS CH-3000 Bern, Konto 235-537752.01Q, SWIFT UBSWCHZH30A. Allen hiermit ein herzliches Dankeschön für die Hilfe in der Vergangenheit und hoffentlich auch in Zukunft.